

Das Manna des Himmels

Verkündigungsbrief vom 31.07.1988 - Nr. 29 - Joh 6,24-35

(18. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 29-1988

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Der rote Faden der Lesung Exodus 16 aus dem AT und dem Johannes-Evangelium Kp. 6 ist das Brot vom Himmel, das Gott selbst dem Bundesvolk geschenkt hat und schenken wird bis zum Ende der Welt. Als das Volk Israel durch die Wüste Sinai wanderte, hat Gott es mit Manna gespeist. Das Volk zweifelte an seiner Bereitschaft und seinem Willen, es mit der nötigen Nahrung zu versorgen. Man sehnte sich nach dem Sklavenhaus Ägypten zurück, wo man mehr als genug an Fleisch und Fisch zu essen hatte. Man murrte gegen die göttliche Vorsehung, die das Volk prüfte, ob es bereit sei, auf seine Hilfe zu bauen, sich auf den Allmächtigen zu verlassen.

Das ungeduldige Volk forderte ein sofortiges Eingreifen Gottes. Er gab ihnen das Brot vom Himmel. Täglich konnten sie das einfache Manna essen. Waren sie nun endlich zufrieden? Für kurze Zeit schon. Aber nicht lange. Dann ging das Meckern wieder los: Wo ist denn Gott? Ist er nun mitten unter uns oder nicht? Gott will mit dem gewährten Manna das Volk prüfen, ob es nun auf ihn vertraut und sich von ihm erziehen und bilden läßt oder nicht. Wie hat Gott den Glauben Israels auf die Probe gestellt? Man sollte Tag für Tag das Manna sammeln, ohne etwas für den kommenden Tag aufzuheben, mit Ausnahme des Tages vor dem Sabbat, an dem Ruhe herrschen sollte.

- Einige haben sich nicht daran gehalten und aus Mißtrauen eigenmächtig für zwei Tage vorgesorgt. Der Gehorsam gegen Gott, den Geber aller Gaben, fiel den Leuten schwer. Da der aus dem gekochten Manna bereitete Kuchen immer denselben Geschmack hatte, wurde Israel seiner überdrüssig. Schon wieder murrte man und begriff nicht Gottes Prüfung und die Lehre, die man daraus ziehen sollte. Die irdische Nahrung als solche aber kann nicht zufriedenstellen. Man muß sich auf den stützen, von dem die Speise kommt. Der Geber aller Gaben will anerkannt und geehrt werden. Im Grunde soll das geschenkte Manna hinweisen auf das Wort, das von Gott kommt und der Seele des Menschen Nahrung gibt.

Wer nur vom Brot leben will, wird enttäuscht. Er braucht das Brot und soll es für jeden Tag neu erbitten: „*Unser tägliches Brot gib uns heute!*“

Wir sollten nicht heute das Brot für morgen sammeln, sondern uns jeden Tag neu auf den Schöpfer und Spender verlassen. Genauso verlangt es von uns das Vater Unser. Darin bitten wir den Vater im Himmel um jene Menge Brot, die wir für heute nötig haben, mehr nicht. Dieses Verlangen des Menschen, das der Vater im Alten Testament durch das Manna vom Himmel gewährt, erfüllt sein göttlicher Sohn Jesus Christus im Neuen Testament durch die wunderbare Brotvermehrung.

Aber auch jetzt mißverstehen die Gespeisten dieses über sich hinausweisende Zeichen der Güte.

- Sie wollen Jesus zum billigen Brotkönig machen, der ihnen irdisches Brot verschafft nach Lust und Laune. Man braucht nicht mehr zu arbeiten. Es wäre wie im Schlaraffenland.

Der Herr will mit diesem Zeichen etwas ganz anderes erreichen: Sie sollen lernen, sich völlig auf ihn, den göttlichen Messias als Geber aller guten Gaben zu verlassen. Sie sollen lernen, sein Wort anzunehmen, ihm sich ganz anvertrauen. Denn in dem vermehrten Brot ist angedeutet jenes Brot, das Christus selbst ist, sein heiliger Leib und sein kostbares Blut. Normales Brot kann den Tod nicht verhindern. Nur das in den Leib Christi verwandelte Brot und der in sein kostbares Blut verwandelte Wein spenden jenes ewige Leben, das den Tod überwindet.

- Das Manna in der Wüste war nur Vorankündigung und Vorausdarstellung der konsekrierten Hostie, die Christus selber ist.

Was der rechtgläubige Christ in der hl. Kommunion empfängt, das ist weder heiliges noch geweihtes Brot. Nicht eine gesegnete Speise empfängt er, die letztlich doch nur ein Stück Brot wäre. Er nimmt den verklärten Leib und das kostbare Blut des Herrn in sich auf.

- Der Kommunikant ist Christusempfänger und wird Christusträger.

So will der Herr in uns Gestalt annehmen. Wir sollen zum Vollmaß des Alters Christi heranreifen. Ein persönliches *Beieinandersein* und *Ineinanderbleiben* kommt so zustande, so daß Christus in uns lebt, leidet, stirbt und aufersteht. Denn wir nehmen ihn auf mit Leib und Seele, Fleisch und Blut, Gottheit und Menschheit. Wirklich, wahrhaftig und persönlich kommt er zu uns und bleibt in uns.

Durch Jesus aber bleiben wir auch im Vater und im Sohn. Wir nehmen am Leben des dreifaltigen Gottes teil, leben im Zustand der heiligmachenden Gnade, die uns in Form von Erleuchtungen, Stärkungen, guten Anregungen und geistlichen Freuden den Zugang zu weiteren helfenden, aktuellen Gnaden erschließt. Das alles ergibt sich, wenn wir mit diesen Gnaden mitwirken, auf sie eingehen, uns von ihnen bestimmen lassen. Dann werden wir geheiligt, vergeistigt und vergöttlicht bis hin zur Auferstehung des Fleisches am Jüngsten Tage. Diese göttliche Speise ist Angeld und Unterpfand der erhofften kommenden Verklärung im Himmel.

Wer den Leib Christi von gewöhnlicher Speise unterscheidet und anbetend empfängt, der erhält die Frucht des neuen Paradieses, das der zweite Adam Jesus Christus selber ist.

- ❖ Adam und Eva durften nicht von den Früchten des einen Baumes, der in der Mitte steht, essen. Sie taten es auf Rat der Schlange hin und verloren Gottes Gnade und Freundschaft.

Das Kreuz Christi ist der neue Baum des zweiten, wiedergeschenkten Paradieses nach dem Verlust des ersten. Seine Frucht ist der Leib Christi und muß nun im

Glauben angenommen, angebetet und gegessen werden, damit wir das neue Leben erlangen.

- ❖ Wehe jenen Getauften, die in dieser Frucht nur geweihtes Brot und nicht den Leib Christi anerkennen. Sie essen und trinken sich nach Paulus tatsächlich das Gericht, weil sie Christi Leib und Blut mit einer gewöhnlichen Speise verwechseln und dadurch für ewig verlorengelangen.

Wer aber in der rechten Absicht und im Zustand der Gnade kommuniziert, der empfängt mit Jesus den Himmel auf Erden.

Wer dies unwürdig im Zustand der schweren Sünde tut, dem wird die himmlische Speise nicht nützen auf seinem Weg zur Hölle. Im eucharistischen Hymnus des hl. Thomas von Aquin heißt die neunte Strophe:

- *„Fromme kommen, Böse kommen: Alle haben ihn genommen, die zum Leben, die zum Tod. Bösen wird er Strafe und Hölle, Frommen ihres Heiles Quelle; so verschieden wirkt dies Brot.“*

Es gibt viele Gläubige, die erfahren durften, daß beim oder nach dem Kommunizieren der Himmel selbst, die Allerheiligste Dreifaltigkeit in ihnen war.

- Sie spürten diese über alles beglückende Gegenwart, die man mit Worten nicht beschreiben kann. Es ist ein Gefühl von himmlischer Glückseligkeit, die man nicht vorübergehen lassen möchte. Man möchte sterben, um dieses göttliche Glück in sich weiter zu erleben, es ganz festzuhalten. Man hat das Gefühl, sich irgendwie aufzulösen, zu platzen, um für immer bei dem zu sein, den man spürbar empfangen hat.

So etwas ist eine besondere Gnade, die man nie mehr vergessen kann. Es kommt einem vor wie der Übergang vom Zustand der Gnade in den der himmlischen Seligkeit. Aber es dauert nur kurz, sonst könnte man es nicht aushalten und würde vor Freude sterben.

Das himmlische Manna des Neuen und Ewigen Bundes ist der im voraus empfangene Himmel in den Gläubigen. Das Brot der Engel gibt uns den Vorgesmack für den Himmel. Denn Gott selbst gibt sich uns darin zu essen. Eine einzige gute Hl. Kommunion ist uns der Himmel auf Erden, ist das neugeschenkte Paradies.

- Gern erinnere ich mich an meine erste Hl. Kommunion. Da war eine unvergeßliche Andacht, ein großes Staunen, eine ehrfürchtige Freude und tiefe Anbetung! Noch heute könnte ich den Ort beschreiben, wo ich vor der Kommunionbank stand, um mich dann vor dem auf die Knie zuwerfen, der ein und alles ist. Der große Heiland schenkte sich mir, dem kleinen Sünder. Die Gläubigen haben sich erbaut, weil sie die innere und äußere Konzentration des Schülers sahen.

Bleiben wir doch auch als Erwachsene vor dem großen Herrn Kinder und versuchen wir nicht, uns zu erheben, um seine Partner zu werden.

Wie lächerlich machen wir uns, wenn wir wie gleichberechtigt vor DEM stehen wollen, der uns aus dem Nichts erschaffen hat und jede Sekunde in seinen Händen hält. Lernen wir wieder, vor ihm auf die Knie zu fallen. Nur so kann er uns erheben und an sein göttliches Herz ziehen. Nur so kann er uns in der Todesstunde entgegenkommen und zu uns sagen: Meinst Du etwa, ich hätte Dich weniger geliebt als Du mich, als Du mich immer neu in der Hl. Kommunion empfangen hast? Wer Jesus in rechter Weise aufnimmt, den wird ER auch in den Himmel aufnehmen nach seinem Tod.

- Heute beobachten wir den großen Sieg der Hölle, da so viele gedankenlos, ehrfurchtslos und anbetungslos den Herrn empfangen. Weil man kaum noch beichtet, ist die Zahl der unwürdigen Kommunionen in's Uferlose angestiegen. Jesus wird von vielen beleidigt, da sie ihn gleichgültig empfangen wie ein Stück Brot. Man bereitet sich nicht vor und unterläßt die persönliche Danksagung. Das macht viele Kommunionen fruchtlos. Der Herr wird im Sakrament seiner Liebe entweiht und geschmäht, wie bereits der Engel von Portugal im Jahre 1916 in seinem Sühnegebet zum Ausdruck gebracht hat. Die Zahl der sakrilegischen Kommunionen ist jetzt zu hoch, so daß die Himmelsspeise vielen zur Hölle wird!

Sorgen wir dafür, daß diese himmlische Speise auch wirklich unseren Hunger und Durst nach Gott stillen kann!